

Student in Freiburg

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **69 (1977)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Student in Freiburg

«Es ist ein frommer Wunsch aller Väter, das, was ihnen selbst abgegangen, in den Söhnen realisieren zu sehen, so ungefähr, als wenn man zum zweiten Mal lebte und die Erfahrungen des ersten Lebens laufend nun erst recht nützen wolle.»¹

Bei seinen Reisen nach Freiburg traf General Nazar von Reding auch einen alten Bekannten und Verwandten: Dominic von Reding, in Schwyz aufgewachsen und jetzt Hauslehrer bei der Familie d’Affry.² Diesem schreibt er am 23. Oktober 1821, er würde für den nächsten Frühling seinen 15jährigen Sohn gern in eine Pension in Freiburg geben, «où il fût bien soigné chez de braves gens, pour la continuation de ses Etudes, et de son Education, sans dépendre du gymnase et qu’il eut une table de famille saine et frugale; je voudrais dans un mot le savoir bien soigné et observé sous tous les rapports sous vos soins, et direction.»³

In seiner Antwort muss ihn Dominic auf den Mangel an Pensionen in Freiburg aufmerksam gemacht und Auskunft über den Zögling verlangt haben. Diese gibt ihm der General in seinem Brief vom 22. Januar 1822, wo er ein kritisches Portrait seines Sohnes entwirft. Er schreibt: «Nazar étudie maintenant la première Rhétorique chez le professeur Fuchs.⁴ Il prend les principes de la langue française, des leçons du clavecin, et du dessin.⁵ J’ose dire que le jeune homme a beaucoup de talent et du plaisir pour s’instruire. Il est pour son âge fort grand et assez robuste, mais avec cela sa santé exige des soins particulières à cause de son estomac qui n’est pas des meilleures à cause de sa croissance. – Son caractère est sincère et loyal, d’un bon cœur et très gaye, même très honête, il est très sociable et il aime beaucoup les conversations des gens instruits et gayes. Aussi lui connaît-on du gout pour le beau sexe, quoique je ne connaisse en lui que des plaisirs innocents. – Le défaut essentiel que je connais en lui c’est la soi disante *Rechthaberei* dans ses idées, raison pour laquelle je désirerais le voir dans un bon institut comme j’en connais en Neuchâtel, dont je partage vivement avec vous la faute de ceux qu’il pouvait avoir à Fribourg, ou dans des autres villes catholiques en Suisse.» Was die Rechthaberei betrifft, so wird Nazar von Reding tatsächlich noch beweisen, dass er seine eigene Meinung haben kann, und diese selbst unter schwierigsten Umständen zu behaupten vermag.

Sein Vater fährt in dem genannten Schreiben fort: «Vous m’avez très bien compris que je ne désire pas que mon fils fasse ses études au collège des jésuites, mais je voudrais qu’il puisse achever le cours de la rhétorique en Latin avec un homme bien instruit. – Je désirerais un bon maître pour la langue française, l’Arithmétique, la géographie, l’histoire, ainsi que des maîtres de Musique, dessin et de danse et s’il était possible d’équitation et d’armes; voici mes désirs à l’égard de son éducation.» Neben der Bewunderung für das ausgeglichene Bildungsideal des Vaters, fällt seine Abneigung gegen die Jesuiten auf. Dann fügt er noch bei: «Comme mon fils fait de bons progrès dans son école commencé, il ne partira de Schwyz que pour le mois de septembre ou octobre prochain.»

Da Dominic von Reding nicht lange in Freiburg zu bleiben beabsichtigt, eine Anleitung zum methodischen und fleissigen Studium daher nicht gewährleistet ist, entschliesst sich General von Reding für das «Institut de M. Droz» in Neuenburg.⁶ Er war nämlich mit Frau und Kind letztes Jahr auf einem Besuch bei der Familie Droz, die er deshalb bereits kennt. Der besorgte Vater meldet seinen

Sohn jedoch nicht an, bevor er sich beim Pfarrer von Neuenburg schriftlich erkundigt hat, ob er seinen Sohn auch ohne Gefährdung unserer Religion in das besagte Institut schicken könne. Besonders sorgt er sich um die Erfüllung der Sonntagspflicht «pour le consolider dans des principes, qui ne sont pas négligés et que vous trouverez en lui appuyés sur un bon fond de cœur; circonstances que je juge indispensable pour le bonheur de sa vie et d'une existence heureuse.»⁷

Die Antwort scheint beruhigend ausgefallen zu sein, denn am 16. Juli 1822 meldet er seinen Sohn bei Monsieur Droz an und fügt bei: «je me propose de l'accompagner moi-même pour confier à vos soins et à vos bontés tout ce que j'ai de plus cher dans ce monde.»⁸ Aber M. Droz lehnt ab, da Nazar schon zu alt sei. Man müsse jünger beginnen, um sich an ein Institut zu gewöhnen.⁹ Der bestürzte Vater sendet diesen Brief sofort an Dominic, um ihm den Ernst der Lage klar zu machen. Er bittet ihn, entweder ein anderes Institut in Neuenburg zu suchen oder die Erziehung seines Sohnes selber zu übernehmen. «Je suis résolu de l'absenter d'ici, où il ne peut plus rien profiter à l'avenir.»¹⁰

Dominic von Reding nimmt seine Aufgabe ernst. Er begibt sich selbst nach Neuenburg und empfiehlt den Schwyzern das Institut eines gewissen Monsieur Kratzer. Falls sie sich für Freiburg entscheiden, scheine die Pension Werro die einzige Möglichkeit. Diese aber will der General nicht annehmen. «Je dois vous dire avec toute la franchise entre nous, que mon neveu Louis ab-Yberg m'a avoué d'avoir eu faim dans la dite pension.» Er sei natürlich auch einverstanden mit einer Pension «dans une maison bourgeoise et respectable, pourvu qu'il soit décentement logé, nourri, et soigné, ayant le logement pour dormir et sa chambre échauffée pour son travail.»¹¹

Als fast ein Monat vergeht, ohne eine Antwort aus Freiburg zu erhalten, ist General von Reding schon ganz verzweifelt. «Votre silence commence à m'inquiéter, vu que l'époque s'approche où tous les jeunes gens doivent se rendre à leur destination pour continuer leurs études.» Nun ist er schon mit jeder Pension einverstanden, ausgenommen jene des Monsieur Werro.¹² Doch dann hat Dominic etwas gefunden. Der General schreibt ihm, er solle ihm alle Bedingungen der abgeschlossenen Vereinbarung mitteilen, damit er seine Pflichten genau erfüllen könne.¹³ Stolz meldet er seinem Schwager Alexandre de Larrard nach Spanien: «Mi hijo se halla en Friburgo en Suiza en une Pension para continuare sus estudios, en donde confio hana buenos progreso.»¹⁴

Anfangs November 1822 reist Nazar von Reding nach Freiburg im Uechtland ab. In seiner Tasche trägt er, sorgfältig eingewickelt, eine Abschrift des Ehekontraktes seiner Eltern, sowie einen Bogen «Väterliche und Mütterliche Ermahnungen so wir ends Unterzeichnete unserem lieben, von Gott mit guten Talenten begabten Sohn Nazar von Reding, vor seiner Abreise nach Freiburg mittheilen; in der vollenster Ueberzeugung, dass er selbe auf das genaueste beherrigen und beobachten werde, und seinen lieben Eltern mit kindlicher Erkenntlichkeit in Ihrem hohen Alter zur Freude und wahren Trost sein wird.»¹⁵

Als erstes empfehlen ihm die Eltern «deine Zeit fleissig und nützlich anzuwenden; auch Gott und deine Pflichten vor Augen zu haben, und anbei eine Eintheilung deiner Stunden des Tags zu machen... Wenn du im Durchschnitt 15 Stunden für physische und geistige Erholung – Schlaf – Speissen – Spazieren – Unterhaltung in Gesellschaften, rechnen wirst, so bleiben noch 9 Stunden für deine fernere Ausbildung übrig. Von den 9 Stunden werden 5 Stunden zu der

gramaticalischen Erlernung der französischen Sprache, so wie der Weiterausbildung in der Naturgeschichte, Arithmetik, Geografie, Fortsetzung in der Musik und Zeichnen bestimmt werden. Und es bleiben für das eigentliche Studium für die fernere höhere Geistesbildung 4 Stunden, die einen ordentlichen Zeitraum ausmachen, und getreu benützt, grosse und herrliche Fortschritte erwarten lässt.

Dir soll höchstens eingeschärft bleiben, wie in jeder Beziehung nothwendig für dich wahre wissenschaftliche Bildung ist, um die Klippen der Obskuranz und Frivolität glücklich auszuweichen, um dereinst deinem Vaterland wahre und wesentliche Dienste leisten zu können. (Punkt 2).

Bei allem diesem muss die religiöse Bildung als die Grundlage und Krone der Humanität nicht bloss in bestimmten Stunden, sondern vielmehr fortgesetzt sein, und dich auffordern, das ganze Leben in ein eigentliches Wandeln vor dem Allsehenden, und nach seinem heiligen Willen umzuschaffen. – Lebendig muss in dir die Ueberzeugung werden, dass alles bloss äussere nichts nütze, so fern es an der innern Grundrichtung, an der ungeheuchelten Gottes- und Menschenliebe fehle. Lehre den Körper dem Geist, und dieser Gott unterwerfen; und gewöhne dich so, dass dir ein Edles, in allem guten, thätiges, in jeder Hinsicht würdiges Menschenleben, wie zur Natur werde. (Punkt 3).

Meide sorgfältig den Verlust der Zeit, die unwiederbringlich dahin fliesst – gewöhne dich an Mässigkeit im Genuss jeder Freude, und bedenke, dass diese im Ueberfluss genossen, den Untergang des Menschen ist – sei sparsam ohne geizig zu sein – Meide das Spiel. (Punkt 5).

Sei höflich und behutsam im Umgang mit dem schönen Geschlecht... dieses soll dich aber nie vom Studium abwendig machen. Gewöhne dich nicht an leeren Tand oder fade Galanterie. Erhalte dein Herz so wie deinen Körper als das Ebenbild deines Schöpfers immer rein und Vorwurfs frei. (Punkt 6).

Endlich empfehlen wir dir noch im besonderen die genaue Sorgfalt für die Beybehaltung deiner Gesundheit. (Punkt 7).

Schliesslich verlangen wir noch von dir, dass du diese Ermahnungen wenigstens einmal im Lauf eines Monats bedacht durchledest und dich selbst ernstlich prüfest, ob du selbe in allem erfüllt habest? »

Diese «Ermahnungen» stellen ein einzigartiges Dokument einer Eliteerziehung dar. Hier fühlen wir die Kraft, die eine Familie befähigte, während mehrerer Jahrhunderte dem Vaterland in führender Stellung, im Innern wie im Aeussern, vorzustehen.

Ueber den Aufenthalt Nazar von Redings in Freiburg sind wir verhältnismässig gut unterrichtet. Jede Woche erhält er von seinen Eltern einen Brief, den er jeweils pünktlich beantwortet.¹⁶ Oft legt er einen Zettel bei mit tagebuchähnlichen Eintragungen, drei bis vier Zeilen pro Tag, um die Eltern über den Fortgang seiner Studien zu unterrichten. Vom 1. November 1823 bis zum 19. Januar 1824 ist gar ein ganzes Tagebuch erhalten. Daneben sind noch einige Briefe vorhanden, die Nazar von neugefundenen Freiburgerfreunden erhalten hat.

Einquartiert ist der junge Student in der Reichengasse, also der Oberstadt Freiburgs, dem schönsten Quartier der Stadt. Seine Adresse lautet: «Nazar de Reding, en pension chez Madame Wycky, Grande Rue Nr. 18, Fribourg». Die Tischmanieren in der neuen Pension scheinen etwas befremdend gewesen zu sein, schreibt doch General von Reding seinem Sohn, dass ihn «wiederholte

mahle der wunder so sticht, dass ich wünschte hinter einem Umhang Augen- und Ohrenzeuge zu sein, und das wäre eben bey einer Mahlzeit beywohnen zu können, um ein Begriff über die ganze Wickische Einrichtung zu haben.»¹⁷ Die Kost ist allerdings auch hier nicht so, wie sich die Eltern es vorstellten. Nazar nimmt es aber von der guten Seite: «Was meine Kost anbelangt, so ist diese immer ziemlich sparsam, aber ich ersehe auch täglich dadurch, indem ich eben so gesund als zu Hause bin, dass die Natur des Menschen mit Wenigem zufrieden ist, und sich an Alles gewöhnt; und ich sehe wirklich darin einen Theil meiner Ausbildung mit Wenigem zufrieden zu seyn und Alles ertragen zu lernen.»¹⁸

Hauptlehrer Nazars ist Dominic von Reding. Neben schulischem Unterricht soll er nach dem Wunsch des Vaters besonders den Fortgang der Studien überwachen und methodisch anleiten.¹⁹ Dominic ist ein grosser Freund und glühender Verehrer des damals berühmtesten Freiburgers, des Pädagogen und Franziskanerpaters Gregor Girard. «J'ai souvent besoin de toute ma philosophie grégorienne (R. P. Girard) pour m'élever au dessus de ces considérations et me vaincre», schreibt Dominic einmal an Nazar.²⁰ Aber auch General von Reding achtet den Pädagogen hoch. Seine Anwesenheit in Freiburg war mit ein Grund, seinen Sohn dorthin zu schicken. «Je me flatte», schrieb er an Dominic, «que si mon fils avait le bonheur de vous entourer, il jouissait aussi de l'avantage de tirer profit en bien des occasions du respectable Père Girard.»²¹ Neben Dominic ist es auch bald Père Girard, der über Nazars Erziehung wacht.²²

In Anbetracht des wichtigen Einflusses, den Girard auf Nazar von Reding ausübt, ist es berechtigt, den grossen Pädagogen kurz vorzustellen. Gregor Girard, 1765 in Freiburg geboren, trat 1782 in den Franziskanerorden ein. Von 1799 bis 1804 war er der erste katholische Pfarrer in Bern, wo er ein gutes Andenken hinterliess. 1804 wurde er als Präfekt der französischen Knabenschule seiner Heimatstadt berufen. Girard war von Pestalozzis Methode beeinflusst. Da ihm die Mitarbeiter fehlten, mussten die Schüler mithelfen und als Hilfslehrer wirken. Dieser wechselseitige Unterricht gewährleistete einen stufenförmigen und einigermaßen individuellen Schulunterricht. Pestalozzi, der 1818 die Schule besuchte und mit kritischem Blick deren Gang prüfte, der mit Vorurteilen gegen den wechselseitigen Unterricht gekommen war, rief zum Schluss begeistert aus: «Euer Girard versteht es, Dreck in Gold zu verwandeln.»²³

Girard stellte den muttersprachlichen Unterricht in den Mittelpunkt seiner Volksschule. Er gestaltete ihn so, dass er «ganz und gar auf die geistige, sittliche und religiöse Bildung der Kinder berechnet werde». Es gelang ihm, durch die Muttersprache Herz und Kopf zu erfassen. Pestalozzi war der Bahnbrecher, der Theoretiker, der unermüdlich Suchende und der Mann der Idee. Girard hingegen war der Praktiker, der Wirklichkeitsmensch, der Organisator, der Mann der Zeit.²⁴ Diesen Mann, den schon Alois von Reding gekannt hatte,²⁵ wollen nun auch Nazars Eltern kennenlernen. So schreiben sie ihrem Sohn nach Freiburg: «Wir erwarten mit Sehnsucht das Memoire von R. P. Girard zu sehen, und glaubten dir schon gesagt zu haben, dass wir, wie auch Hr. Professor Fuchs, die Discours und Enseignements religieux mit vielem Vergnügen gelesen hatten.»²⁶

Zurück zu Nazar von Reding. Aus den Dokumenten tritt uns ein fleissiger Student entgegen, der in der Stadt Lektionen in französischer und lateinischer Sprache nimmt, sowie Unterricht in Mathematik, Fechten und Musik. Lektionen in Geschichte und Zeichnen erteilt Dominic von Reding. Grosse Fortschritte

erzielt Nazar im Latein – sein Vater hatte ihm besonders Sallust empfohlen – so dass ihm der General schon nach einem Jahr schreiben kann: «Der Herr Professor Fuchs, so dich noch herzlich grüssen lässt, erfreuet sich mit uns zu vernehmen, dass der R. P. Girard dich fähig gefunden habe, die Uebersetzung von Tacitus zu unternehmen, welches Ihnen kein Zweifel deiner schnellen Fortschritte im Lateinischen lässt.»²⁷ Aber auch die Körperausbildung kommt nicht zu kurz. So schreibt er seinen Eltern: «Der Fechtmeister ist sehr zufrieden mit mir, und versichert mich dass ich von allen die mit mir angefangen haben, der Stärkste und von seinen 28 Schülern der 6 stärkste sey, sowohl in der *Lektion* als im *Ziehen*; – dieses alles sind Sie ersucht bey Ihnen zu behalten indem ich mich nicht gern lobe.»²⁸ Gelegenheit zum Reiten erhält Nazar von Reding durch seine Freiburger Freunde, so dass er auch diesen Sport betreiben kann. Weiter kommt der junge Student mit dem gesamten kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt in Berührung. Besuch im Theater, «grosser bal», «soirée de lecture», «soirée de music» und «soirée dansante» sind Ausdrücke, die oft in seinem Tagebuch erscheinen. Bürgermeister Werro²⁹ lädt ihn zum Essen ein, General Vonderweid³⁰ bietet ihm anlässlich militärischer Uebungen an, eine Nacht bei ihm in seinem Zelt zu schlafen, General Gady³¹ unterhält sich freundlich mit ihm und lässt seinen Vater grüssen. Die «haute société» von Freiburg betrachtet den jungen Schwyzer als einen der ihrigen.

Bald ist ein Jahr verflossen, ein neues Lehrjahr beginnt. Der Vater ermahnt seinen Sohn zu weiteren Anstrengungen, «da das frisch angefangene Lehrjahr in Freyburg für dich gewiss von mehrer Wichtigkeit, als das vorige ist, und auf deinen ganzen Lebenslauf grossen Einfluss haben wird.»³² Zudem wechselt Nazar von Reding seinen Aufenthaltsort. Seit dem Sommer 1823 wohnt er bei «Madame la Comtesse d’Affry à Belfaux», einem Dörfchen nahe bei Freiburg. Der Vater gibt ihm den Rat, sich aus allen Parteistreitigkeiten heraus zu halten und fügt bei: «Erachte dich allererstens als ein Kostgänger, und nicht als ein Ehrengast im Haus der Mad. d’Affry.» Im gleichen Haus wohnt auch Dominic von Reding, mit dem er im September 1823 eine Reise nach Süddeutschland unternimmt.

Im Winter ziehen die Bewohner von Madame d’Affrys Landsitz in Belfaux in die Grand’ Rue, die Reichengasse der Hauptstadt, um an den kulturellen und gesellschaftlichen Darbietungen teilhaben zu können. Aus Nazar von Redings Tagebuch, das er während den Wintermonaten führt, entnehmen wir hier die Eintragungen der Tage vom 25. bis 30. November 1823: «Dienst. den 25ten nach dem Gottesdienst war ich bey Hause und studierte auf meinem Zimmer. Nach Mittag bis 2 Uhr bey Hause dann Besuche bey Hr. Wilhelm d’Affry und R. P. Girard. Auch gieng ich in die Vesper und besuchte hernach den kleinen Eugen Castela. Den Abend giengen wir alle in die Gesellschaft der Frau Villardin, die sie zum erstenmahl hielt.

Mitt. den 26ten am Morgen nahm ich Lektion im Fechten und in der französischen Sprache. Nach Mittag besuchte mich Amédé Diesbach und Hr. Gilier und ich begleitete sie beynahe bis nach Breitfeld. Nachher wie den Abend studierte ich auf meinem Zimmer. Nach dem Nachtessen war ich bey Frau d’Affry auch schrieb ich Fräull. Franziska nach Solothurn. –

Donn. den 27ten am Morgen nahm ich Lektion im Fechten und in der französischen Sprache. Nach Mittag besuchte mich Nazar Reichlin und wir spielten

miteinander. Von 3 bis 4 nahm ich bey Hn: Reding Zeichnung-Lektion und den Abend hatte Frau d'Affry ein Soirée dem ich mit grossen Freuden beywohnte, da es beynahe nur aus Jugend bestand. Ich erhielt auch einen Brief von meinen lieben Eltern. –

Freyt. den 28ten nahm ich lateinisch und französische Lektion, da mir mein Bein vom Fechten sehr wehe that so nahm ich keine Fecht-Lektion. Nach Mittag machte ich für Hn: Chorherrn Stuz einen kurzen Auszug des Lebens m: selg: Onkels Aloys; von 3 bis 4 zeichnete ich bey Hn: Reding und den Abend studierte ich auf meinem Zimmer. –

Samst. den 29ten am Morgen nahm ich Lektion in der Musik, im Fechten und im Französischen. Nach Mittag studierte bey Hause schrieb meinen l. Eltern und den Abend hatte Me. d'Affry ein kleines Soirée de Lecture und Nachtessen. –

Sonnt. den 30ten am Morgen nach dem Gottesdienst wohnte ich der Predigt des R. P. Girard bey, dieser ehrwürdige Mann hatte die Kanzel seit vielen Jahren wieder zum erstenmahl bestiegen. Welch ein gewichtvoller thatenreicher Zeitraum lag zwischen dem Tage wo er von seinen geliebten Zuhörern schied, um zur Jugend zu eilen und sich dieser ganz aufzuopfern, und zwischen dieser Stunde wo er aus seinem Wirkungskreise gestossen wieder zurückkehrte. – *Damals und jetzt!* diese beyden Worte bezeichnen so manche Unannehmlichkeit so mancher Verlust, so viel Undank für ihn. Woran er 20 Jahre hindurch gebauet hatte erblickt er nun in einem Tage zerstört! – – – In diesem Sinn ungefähr sah ich ihn die Kanzel besteigen. – «Lasst uns Kinder und nicht Sklaven Gottes seyn» dies war der Inhalt seiner Rede; sein Amen sprach aus dem Herzen aller seiner Freunde mit, und der Segen ihrer erstärkten Gemüther folgte dem Hochherzigen als er die Kanzel herabstieg.»³³

Was war mit Pater Girard geschehen? Seine Methode des wechselseitigen Unterrichts hatte Widerstand gefunden, und am 25. Februar 1823 verlangte der Bischof von der Regierung die Aufhebung dieser Unterrichtsmethode. Im Oktober gab der Grosse Rat des Kantons Freiburg diesem Begehren nach. Zwei Tage später reichte Girard seine Demission ein. Der grosse Pädagoge war einem Machtkampf zwischen Staat und Kirche zum Opfer gefallen.³⁴ Vorläufig fahren die Schüler Dominic von Redings mit dem wechselseitigen Unterricht in der Stadt fort, worüber sich General Reding freut,³⁵ und im März 1824 empfiehlt er seinem Sohn: «Sollte der gute R. P. Girard schwächer, kränklicher und abgelebter werden, so besuche Ihn doch fleissiger als in seinen gesunden Tagen.»³⁶

Im Frühling 1824 zieht Nazar von Reding mit Madame d'Affry wieder nach Belfaux. «Meine Stunden sind eingetheilt wie folgt: Am 5 Uhr stehe ich auf und am 6 Uhr frühstücken wir. Nachher arbeite ich für das Französische bis 9 Uhr, von 9 bis 10 Uhr für das Lateinische, von 10 bis 11 Geschichte und von 11 bis Mittag Lektüre französischer Werke. – Nach Mittag von 2 bis 4 für das Französische von 4 bis 5 übe ich mich auf dem Klavier und von 5 bis 7 deutsche Lektüre oder Spaziergang, am 7 Uhr essen wir zu Nacht und am 10 Uhr geht alles schlafen. – Ich habe hier 2 sehr schöne Zimmer im ersten Stok, und könnte nicht besser in jeder Hinsicht seyn.»³⁷

Der Vater kann mit seinem Sohn zufrieden sein. Dass er aber nicht nur anzuspornen versteht, beweist folgender Brief an seinen Sohn: «In Deinen Tagblättern bemerken wir, dass du öfters bis Nachts 11 Uhr studierst, was nicht seyn sollte; der Schlaf ist in deinem Alter zur Beybehaltung der Gesundheit nothwen-

dig, und alle Aerzte verbieten das studieren vor Mitternacht, und rathen es in den frühen Morgenstunden an, weil der Schlaf vor Mitternacht stärkender und der Gesundheit wohlthätiger seye, halte dich an diese Lebens-Regel, und bemerke es in meinem Namen dem Hn Reding, als ein wohlmeinender Rath.»³⁸

Mit Madame d'Affry versteht sich Nazar von Reding ausgezeichnet. Sie lässt ihn nur ungern ziehen und wünscht, dass er den nächsten Karneval wieder in Freiburg verbringen werde. Dann fügt sie bei: «je désire et je crois de vous voir une fois – – Fribourgeois.»³⁹ In dieser Hinsicht kann Nazar seine Eltern aber beruhigen: «je suis libre encore, et si je quitterai ce pays, l'automne prochain, je reporterai mon cœur aussi sain et aussi entier que je l'ai apporté.»⁴⁰

Der Abschied naht schneller als erwartet. Anfangs Juli unternimmt Nazar noch ein «Gruyère-Reislein». Dann verlässt er Mitte Juli Freiburg nach fast zweijährigem Aufenthalt. Auf seiner Rückreise muss er in Bern noch einige Aufwartungen machen – alten Freunden des Vaters, als dieser spanischer Geschäftsträger war. Am 19. Juli 1824 erwarten ihn die Eltern in Luzern. Nazar ist jetzt genau 18 Jahre alt. Was soll aus ihm werden?

Was liegt dem Sohn eines Generals, dem Nachfahren zahlreicher Regimentskommandanten und Marschälle näher, als die militärische Laufbahn? So eröffnet Nazar von Reding im November 1823 den Eltern seinen Wunsch. Der Vater antwortet wie immer zurückhaltend und überlegt: «Die zutrauliche Eröffnung deines Entschlusses oder viel mehr, wie du dich ausdrückest, deines Wunsches in Kriegsdienste zu treten, um deinen Ahnen nachzufolgen und einem thatenlosen Leben auszuweichen erfordert, dass wir deine Eltern dir darüber theils unsere Ansichten mittheilen und dann auch die Eigenschaften, welche ein wackerer Militär haben sollte, zur Ueberlegung geben. Schon von deiner zarten Jugend an haben wir deine Neigungen zu keinem Stand befließentlich geleitet, immer nur dein wahres Wohl beherzigend, und dir auch öfters gesagt, du könntest frey, und ungehindert den Stand wellen, der dich glücklich machen könne. So, und nicht anders, mein liebes Kind! denken wir auch heute noch, ohne unsers Alter, oder die uns vorstehende Verlassenheit in Betracht zu ziehen –!» Die Eltern versprechen ihm sogar «zu deiner Versorgung (zu) helfen». Vom Militärdienst entwerfen sie ein realistisches Bild: «Der Militaire Stand ist aber, mein lieber Nazar! kein Chorherren Stand.» Dann macht ihn der Vater darauf aufmerksam, dass ihm auch ausserhalb des Kriegsdienstes «ein ofenes Feld übrig bleibt dich nützlich zu machen. Bildest du dich zum Staats Mann, so kannst du auch da, wenn du geschickt bist, und gerecht verbleibst, dich deiner Ahnen würdig zeigen, und deinem Vatterlande Dienste leisten, welches Verdienste sind, die alle übrigen im Ausland erfochtenen weit übertreffen.»⁴¹

Eine günstige Gelegenheit für die Offiziersstelle bietet sich nicht sofort an, «und deswegen habe ich Gott sey Dank noch ein wenig Zeit zum Ueberdenken.»⁴² Und wie steht es mit der Stelle eines Staatsmannes? Die politischen Verhältnisse im Kanton Schwyz sind nicht die besten. Der abenteuerliche Ludwig Auf der Maur⁴³ bringt einige Unruhe ins Land. 1821 war er wegen Unordnung in seinem Regiment aus holländischen Diensten verabschiedet worden.⁴⁴ Nun berichtet Vater Reding seinem Sohn nach Freiburg, unmittelbar vor der Landsgemeinde habe Auf der Maur an «allen Auskilchgängen zwey örtli⁴⁵ auf den Kopf für das Statthalter, und ein grossen Thaler für das Landammann Amt bieten lassen, dessen man sich nicht achtete, und für eine von seinen prallereien erach-

tete.»⁴⁶ Auf der Maur wird aber zum Statthalter gewählt, was bei Nazar von Reding einen Wutanfall verursacht, der sich in zwei Briefen voll Entrüstungen über die «schändliche Landsgemeinde» und «unsere verdorbene Regierung» niederschlägt.⁴⁷

Einen Monat später versichert Nazar seinen Eltern, dass sich seine Gemütsstimmung wegen der Verhältnisse in Schwyz wieder verbessert habe, und er jetzt weniger darunter leide, «denn um die Wahrheit zu sagen erachte ich mich kaum mehr als ein *halber Schwyzer* und schätze mich glücklich Freunde anderwärts zu haben.»⁴⁸ Anderer Meinung ist der Berner Ratsherr Thormann⁴⁹, den Nazar im Juli besucht. Ueber diesen Besuch schreibt Thormann an General von Reding: «je me presse de vous féliciter d'avoir un fils qui marque de génie, et dont l'éducation ne laisse rien à désirer. C'est d'autant plus heureux, qu'il a lieu d'espérer qu'il parviendra avec son cousin Balthasar à détruire peu à peu la facheuse influence qui gouverne actuellement votre canton et qui lui fait un tort infini. Je lui représentai que l'honneur d'un Reding était tellement identifié avec celui de son canton, qu'il ne pouvait l'abandonner sans déroger à ce qu'il doit à sa patrie et à lui-même; que son éducation finie il était de son devoir même comme homme privé de s'instruire des affaires de son pays, ...»⁵⁰ In seiner Antwort meint General von Reding, die Zeit sei das einzige Heilmittel, um die nötigen Veränderungen im Kanton herbeizuführen. Er hoffe auf heilsame Aenderungen bis zu der Zeit, wo das Vaterland die Dienste seines Sohnes beanspruchen könnte.⁵¹

Unterdessen ist Nazar von Reding in Schwyz eingetroffen.

- ¹ NNR, Notiz aus der Jugendzeit.
- ² Dominic von Reding, Sohn des Richters Karl Dominik von Reding (1758–1795) und der Maria Anna Josefa Magdalena Zay von Arth (1764–1812), im August 1788 im Dorf Schwyz geboren. – Familienbuch.
- ³ NGR, Brief vom 23. 10. 1821 an «Dominic Reding, chez Mad. la Comtesse d’Affry».
- ⁴ Dominic von Reding war ein Nachbar von Alois Fuchs und kannte ihn deshalb von Schwyz her. (Brief vom 22. 1. 1822 im NGR).
- ⁵ Damit sind die fakultativen Fächer gemeint.
- ⁶ NGR, General von Reding an Dominic, 11. 6. 1822.
- ⁷ NGR, Brief vom 7. 6. 1822 «à Mons. le Curé de Neuchâtel».
- ⁸ NGR, Brief an M. Droz vom 16. 7. 1822.
- ⁹ Am 15. September 1822 kam ein Bruder von M. Droz in Schwyz vorbei, der dem General diesen Grund mitteilte. (General von Reding an Dominic, 17. 9. 1822).
- ¹⁰ NGR, General von Reding an Dominic, 30. 7. 1822.
- ¹¹ NGR, General von Reding an Dominic, 17. 9. 1822.
- ¹² NGR, General von Reding an Dominic, 8. 10. 1822.
- ¹³ NGR, General von Reding an Dominic, 25. 10. 1822.
- ¹⁴ NGR, Brief an den Bruder seiner ersten Frau Angelita de Larrard, 28. 10. 1822.
- ¹⁵ Ein Bogen zu vier Seiten, Handschrift General von Redings, gezeichnet: «Schwyz den 31. Weinmonath 1822, Nazar Reding, M. Reding née Freuler», im NNR. Die Wiedergabe der 8 Punkte umfassenden «Ermahnungen» ist gekürzt.
- ¹⁶ Im NGR befinden sich mehr als 30 Briefe der Eltern an ihren Sohn, während im NNR nicht einmal 10 Antworten an die Eltern erhalten sind. Die Numerierung der Briefe lässt aber erkennen, dass pro Jahr etwa 50 Briefe geschrieben wurden, also jede Woche je ein Brief, die sich oft kreuzten.
- ¹⁷ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 1. 4. 1823.
- ¹⁸ NAF, Nazar von Reding an Alois Fuchs, 22. 2. 1823.
- ¹⁹ NGR, General von Reding an Dominic, 30. 7. 1822.
- ²⁰ NNR, Dominic von Reding an Nazar, 1. 8. 1824.
- ²¹ NGR, General von Reding an Dominic, 30. 7. 1822.
- ²² NGR, General von Reding an Dominic von Reding, 24. 10. 1823: «je pense que l’on pourra réunir la leçon de la langue latine avec celle du maître pour la langue française et de lui faire le cours que le R. P. Girard et vous, mon cher ami, jugerez à propos.»
- ²³ Egger, Eugen, in: *Mélanges Père Girard*, Fribourg 1953, S. 19.
- ²⁴ ebenda S. 7–21 (P. Girard und Pestalozzi).
- ²⁵ vgl. de Mestral, S. 204 f.
- ²⁶ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 6. 5. 1823.
- ²⁷ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 25. 11. 1823.
- ²⁸ NNR, Nazar von Reding an seine Eltern, 15. 6. 1824.
- ²⁹ Karl Josef von Werro (1754–1828), Grossrat 1775, Mitglied des Kleinen Rates 1795, Schultheiss 1796 und 1814. HBL S. 497. In einem Brief vom 14. 11. 1822 an General von Reding drückt Werro seine Enttäuschung aus, dass Nazar nicht bei ihm Wohnung nahm: «il aurait été chez moi comme l’enfant de la maison.» Er verspricht aber, dem jungen Studenten nützlich zu sein.
- ³⁰ Charles Emmanuel von der Weid (1786–1845), diente im Schweizerregiment May während des spanischen Feldzuges und wurde bei Baylen von den Spaniern gefangen genommen. Nach seiner Flucht 1813 Oberstlieutenant und 1817 Generalinspekteur in Freiburg, Grossrat 1817–31, eidg. Oberst 1820, Oberst des 2. Schweizerregiments in neapolitanischen Diensten 1826, Brigadegeneral 1832, Maréchal de camp 1844. HBL S. 296.
- ³¹ Nicolas Gady (1766–1840) trat 1782 als Unterlieutenant in französische Dienste, wo er bis zum Major aufstieg, 1792 entlassen; 1799–1801 im Regiment Bachmann in englischen Diensten, 1804–14 Generalhauptmann der freiburgischen Milizen, 1816–1830 Generaloberst der Schweizer Regimenter unter Ludwig XVIII., seit 1807 Chef der Armenverwaltung der Stadt Freiburg, mit P. Girard Gründer und Förderer der gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt und deren Präsident 1813–16. HBL S. 370.
- ³² NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 6. 10. 1823. In diesem Brief ebenfalls das folgende Zitat.
Madame d’Affry, geborene de Diesbach Steinbrugg, war die Frau des ersten Landammanns der Mediation Louis d’Affry (1743–1810). Zur Zeit von Nazar von Redings Aufenthalt

- in Freiburg ist Marie-Anne d'Affry-de Diesbach also bereits Witwe. – Max de Diesbach, Louis d'Affry, premier Landammann de la Suisse et la Diète fédérale de 1803, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 29, Zürich 1904, S. 171–188.
- ³³ Tagebuch im NNR.
- ³⁴ Seit der Rückkehr der Jesuiten 1818 waren die alten Gegensätze wieder scharf hervorgetreten. – Egger S. 108, vgl. auch S. 111 ff.
- ³⁵ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 1. 7. 1823.
- ³⁶ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 23. 3. 1824.
- ³⁷ NNR, Nazar von Reding an seine Eltern, 15. 5. 1824.
- ³⁸ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 11. 11. 1823.
- ³⁹ NNR, Nazar von Reding an seine Eltern, 19. 6. 1824.
- ⁴⁰ NNR, Nazar von Reding an seine Eltern, 15. 5. 1824.
- ⁴¹ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 11. 11. 1823.
- ⁴² NNR, Nazar von Reding an seine Eltern, 29. 5. 1824.
- ⁴³ Karl Ludwig von Haller urteilt über ihn: «Der Exgeneral Aufdermaur ist ein Mann von Talent und sehr antirevolutionär, aber leider ein überspannter Kopf und ein bodenloser Verschwender, auf den man sich nicht verlassen kann, weil er nur auf Geld bedacht ist.» Wilhelm Oechsli, Zwei Denkschriften des Restaurators K. L. v. Haller über die Schweiz aus den Jahren 1824 und 1825, in: Festgabe für Gerold Meyer von Knonau, Zürich 1913, S. 413–444, zit. S. 431.
- ⁴⁴ vgl. Steinauer S. 74 f.
- ⁴⁵ Ein Oertli = $\frac{1}{4}$ Gulden; – F. Wielandt, S. 52.
- ⁴⁶ NGR, General von Reding an Sohn Nazar, 27. 4. 1824. Auf der Maur war für seine Prahlereien bekannt. So nannte er sich seit 1808 «Ritter von Schwanau», weil er die Insel käuflich erworben hatte.
- ⁴⁷ NNR, Briefe vom 1. 5. und vom 8. 5. 1824, als Reaktion auf die Bezirks- und die Kantonslandsgemeinde.
- ⁴⁸ NNR, Nazar von Reding an seine Eltern, 5. 6. 1824.
- ⁴⁹ Gottlieb Thormann (1754–1831), Staatssekretär der helvetischen Republik unter Landammann Alois von Reding; Mitglied des Kleinen Rats. – HBLs VI, S. 733.
- ⁵⁰ NGR, Thormann an General von Reding, 17. 7. 1824.
- ⁵¹ NGR, General von Reding an Thormann, 23. 7. 1824.